

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1755

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318046350

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046350|LOG_0027

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046350>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

groß machet, und Güte erweiset an seinem Gesalbten, dem David, und an seinem Saamen, bis in Ewigkeit.

v. 51. 2 Sam. 7, 13.

eine gewaltsame Eindringung: sondern durch seine besondere Ernennung; und eben diese Güte, durch welche allein ich zu solcher Würde erhoben worden bin, wird auch bis auf die Ankunft des großen Königes, dessen Königreich kein Ende nehmen wird, bey mir bleiben.

kein Ende nehmen wird. Man kann solches durch wird. Ueber v. 32. findet man: wegen des Wunderwerks, und der Erlösung, die du deinem Messias, und dem Ueberbleibsel deines Volkes, das übrig bleiben wird, erzeigen wirst, werden alle Völker, Sprachen, und Nationen, dich loben ic. Ueber v. 49. findet man: du wirst mich von Gog erretten; wodurch die Juden gemeinlich den Antichrist verstehen. Polus, Fenton, Hammond.

Der XIX. Psalm.

Man findet in diesem Psalme I. einen Unterricht, wie Gott durch die Betrachtung des Himmels erkannt werden könne, v. 1=7. II. Die Eigenschaft und Zugbarkeit des göttlichen Gesetzes, v. 8=12. III. Ein Gebet zu Gott um gnädige Regierung, v. 13=15.

Sein Psalm Davids für den Obersänger. 2. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Ausspannung verkündigt das Werk seiner Hände.

v. 2. 1 Mos. 1, 6.

3. Der

2. **M**an findet keinen Theil des großen Weltgebäudes, welcher uns nicht von einem allmächtigen Wesen zeugen sollte, wodurch er verfertiget ist. Vornehmlich aber thun solches die Himmel, welche so weit ausgebreitet sind, und woran man so viel herrliche Körper sieht, die allen Menschen die unermessliche Größe, Macht, Weisheit, und Güte Gottes, welche daran

v. 1. Ein Psalm Davids ic. David hat diesen Psalm verfertiget, und dem Obersänger in der Stiftshütte übergeben. Er erklärt sich darinne, daß niemand ohne Erkenntniß Gottes seyn könne, der auf die wunderbaren Werke desselben achtet wollte; sonderlich die Juden, welche der Herr in seinem Gesetz unterwiesen hatte, und von denen er deswegen erwartete, daß sie sich um so viel sorgfältiger hüten würden, mutwillig wider ihn zu lündigen. Patrick. Nebst der Erkenntniß Gottes will David auch das Lob und die Anbetzung desselben hierdurch befördern. Polus.

v. 2. Die Himmel erzählen ic. Durch die Himmel versteht man hier den weiten Sternhimmel

mit seinen leuchtenden Körpern, und ihren bewundernswürdigen Eigenschaften. Dieser Himmel erzählt die Ehre Gottes, nämlich so, daß die Menschen daraus lernen und schlüßen können. Durch die Schöpfung der Welt hat Gott sich so deutlich geoffenbart, daß man, nach Betrachtung derselben, sonderlich des Himmels, und der Sterne, unmöglich an der ewigen Kraft und Gottheit des Herrn zweifeln kann, Röm. 1, 20. welche hier seine Ehre genannt wird. Durch die Ausspannung kann man den unermesslichen Raum von der Erde bis zum höchsten Himmel, mit allen bewundernswürdigen Körpern darinne, verstehen; kurz, eben dasselbe, welches gleich zuvor Himmel, genannt wurde. Man lese die

(205) Die Stelle Pauli Röm. 10, 16. muß uns den Leitsaden geben, an den wir uns zu halten haben, wenn wir bey der Erklärung dieses Psalms nicht irre gehen wollen. Es wird nämlich im buchstäblichen Verstande von der allgemeinen Ausbreitung des Evangelii zu den Seiten des neuen Testaments geredet. Wird dieses vorausgesetzt: so ist leicht zu erachten, daß der mehere Theil der nachfolgenden Erklärungen, nur den Verstand des Buchstabens erläutere, übrigens aber auf erhabnere Vorstellungen fortgeführt werden müsse, wie solches an den meisten Orten von einem nachdenkenden Leser selbst leicht geschehen kann, und von verschiedenen Auslegern unerter Kirche ausführlicher gezeigt worden ist. Unter den alten Lehrern ist schon Arnobius darinn vorgegangen,

3. Der Tag gießet dem Tage überflügig Sprache aus; und die Nacht zeiget der Nacht Wissens-

daran sehr herrlich hervor glänzen, überlaut verkündigen. 3. Durch die ordentlichen und regelmäßigen Abwechslungen dieser Körper entstehen Tag und Nacht. Aus der beständigen Folge derselben auf einander, und aus ihrer angenehmen Veränderung, fließen (wie Wasser aus

die Erklärung über 1 Mos. 1, 6. Die Vortrefflichkeit dieses Werkes entdecket den Schöpfer desselben, und zeigt, daß es nicht von ungefähr, oder von sich selbst, hervorgekommen: sondern durch den allmächtigen Gott gebildet worden ist. Fenton, Polus. Das Wort ψῆφος wird von den 70 Dolmetschern durch τεγματικῶς übersetzt, als ob es von ψῆφος herstammte, wodurch der Syrer Luc. 6, 38. das Wort πτέρων übersetzt. In diesem Verstande wird es auch Ezech. 6, 11. c. 25. 6. gebraucht: nämlich von Streichung goldenen Platten. So erklärt es ein alter griechischer Ueberseher, dessen Chrysostomus 1) gedenket, durch πτέρων, welches bei dem Aristoteles 2) μόνην πτέρων, eine feste und dauerhafte Zusammenpressung, bedeutet. Daß dieses der Grund ist, weswegen die 70 Dolmetscher ψῆφος durch τεγματικῶς übersetzt haben, kann man bei dem Fuller 3) sehen. Wie nun unter dieser Benennung der Himmel begriffen ist, nach 1 Mos. 1, 14. wo von der Sonne und dem Munde, gesagt wird, daß sie darin geschaffen sind: so ist es nicht weniger gewiß, daß sie zugleich mit die Luft anzeigen. Denn 1 Mos. 1, 7. wird von ψῆφος gesagt, daß es dienete, eine Scheidung zwischen den Wassern zu machen; das ist, um das Wasser in der See von dem Regen in den Wolken zu scheiden. Und wie Josephus, in der Beschreibung der Schöpfung b), von dem Himmel sagt, daß Gott denselben gemacht habe, um Regen zu fassen, (ὑπὸν μούσανες:) so spricht die Sibylle von der Luft, Gott habe damit Dünste, und Regen = oder Thau = das ist, Wasser = Wolken vermischt (άτμη μίζειν αὐτούς καὶ νέφεα δροσεύειν.) Da nun ein Regen fiel, um die Erde zu überschwemmen: so wird 1 Mos. 6, 11. gesagt, daß die Fenster des Himmels geöffnet wurden. Daher wird der Regen so oftmaß der Regen des Himmels genannt. So spricht auch Plinius c): scandunt aquae in sublime, et coelum quoque sibi vendicant; „die Wasser steigen hoch, und eignen sich auch den „Himmel zu.“ Ferner: quid esse mirabilius potest aquis in coelo stantibus? „was kann wunderbarer seyn, als Wasser, die im Himmel stehen?“ So begreifen, nach der Redensart der heiligen Schrift, die Himmel alle himmlische Körper, und zugleich auch die ganze Luftgegend. Daher spricht der Ver-

fasser der Fragen und Antworten d), die den Namen des Justinus führen: ὁ γαρ οὐδὲ οὐτι γραφὴ καλεῖται &c. d. i.: „die Schrift nennet Himmel „sowol diejenigen, die es in der That sind, als auch „den ersten Himmel, und das Firmament; auch die „Luftgegend e), und so gar den niedrigsten Theil der „selben, wo die Vogel fliegen, welche deswegen Vogel „des Himmels genannt werden.“ So kann man dieses alles füglich durch das Wort ψῆφος verstehen. Hier aber, wo die Himmel zwor gemeldet werden sind, muß man dadurch ins besondere die Luftgegend verstehen. Denn die Hebräer haben kein anderes Wort, die Luft auszudrücken, als dieses, und τὸν οὐρανόν, Himmel, welches auch gemeinlich von νεῦ, daselbst, und νεῦ, Wasser, hergeleitet wird. Das Wort ψῆφος, womit man iho die Luft ausdrückt, ist offenbarlich aus dem griechischen herüber genommen; und dadurch übersetzt der Chaldaer das Hebräische ψῆφος. Hammond.

y) In Ps. 136. z) Meteor. L. 4. c. 9. a) Miscel. L. 1. c. 6. b) Antiqu. L. 1. cap. 2. c) Hist. Nat. L. 31. d) Quæst. 63. e) Siehe Hammond über Eph. 6.

V. 3. Der Tag gießet ic. Man kann auch übersetzen: der Tag gießet nach dem Tage ic. So wird das Hebräische ה auch 2 Mos. 16, 1. c. 29, 38. 2 Chron. 20, 2. Ps. 96, 2. durch nach übersetzt. Denn der Tag redet nicht zu dem Tage: sondern zu den Menschen, die den Tag genießen. Der Verstand ist, daß ein jeglicher Tag, und eine jegliche Nacht, die Beweise von der Herrlichkeit Gottes erneuern, oder wiederholen; und daß derjenige, der sie den einen Tag verabsäumet, doch den andern darin unterwiesen werden kann. Man könnte zwar die Worte auch so erklären, daß die ordentlichen Abwechslungen des Tages und der Nacht, wie sie auf einander folgen, von den Werken Gottes überflügig zeugen. Allein v. 6. redet der Dichter von dem Laufe der Sonne, welche diese Abwechslungen verursacht. Die Tage gießen nun Sprache aus; das ist, sie geben den Menschen überflügige Gelegenheit, Gott zu preisen und anzubeten. Die Nächte zeigen einander Wissenschaft; und man kann aus ihnen deutlich sehn, daß Gott sie so angeordnet hat 206). Polus.

V. 4.

(206) Die Uebersetzung des Textes lautet über die maßen seltsam in diesem Verse. Lutherus drückt sich rein deutsch aus; beyde aber nehmen etwas, das noch zu dem Subiecto gehört, mit zu dem Praedicator.

Wissenschaft. 4. Keine Sprache, und keine Worte, sind, da ihre Stimme nicht gehört

aus einer Quelle) beständige Unterweisung, und Stoff zum Lobe und Danke für die weise Güte Gottes. 4. Sie können zwar nicht reden, wie wir; und wir hören nicht, daß sie Worte hervorbringen: allein sie werden doch, auch ohne dieselben, von allen Völkern verstanden; so gar auch von den unfähigsten Menschen, die kein Wort von einer andern Sprache begreift.

B. 4. Keine Sprache, und ic. Der rechte Verstand dieses Verses scheint von der Bedeutung des Wortes **חַזְקָה** abzuhängen. Dieses bedeutet gemeinlich nicht, und kommt vollkommen mit **חַזְקָה** überein, nur daß ein ' hinzugefügt ist. Der Gelehrte Hugo Grotius übersetzt **חַזְקָה** hier durch ohne; nämlich: ohne Sprache, und ohne Worte. Ist diese Freyheit erlaubt: so kann man auch noch eine andere Bedeutung von **חַזְקָה** annehmen, welche füglich aus der vorigen hergeleitet werden kann. **חַזְקָה** bedeutet bey den Arabern aber. Daher kann man mutthmachen, daß **חַזְקָה** in den alten Zeiten auch bey den Hebräern eben diese Bedeutung gehabt habe. Gestehst man dieses zu: so kann man den ganzen Vers füglich also übersetzen: Keine Sprache, und keine Worte (nämlich, wird bey den Himmeln, und der Ausspannung, gefunden:) aber doch ist ihre Stimme gehört worden. Das ist, entweder, der Donner ist aus dem Himmel gehört worden; oder, die Himmel haben verschiedene Mittel, die göttlichen Eigenschaften zu verkündigen, oder bekannt zu machen, ob sie schon eine Stimme haben. Hernach kann

חַזְקָה auch durch nicht erklärt werden, wie es gemeinlich bedeutet. Sie haben weder Sprache, noch Worte; ihre Stimme wird nicht gehört; gleichwohl geht ihre Richtigkeit aus über die ganze Erde, ihre Reden bis an das Ende der Welt. Nimmt man dieses an: so muß man voraussehen, daß der Dichter einen Unterschied zwischen **בְּנֵי**, **כְּלִילָה**, und **בְּנֵי**, macht, welche er den Himmeln abpricht; und zwischen **בְּנֵי** und **כְּלִילָה**, die er ihnen zuschreibt. Die drei ersten Ausdrücke sind ins besondere den Menschen eigen, und werden von den 70 Dolmetschern durch **λαλαῖ λόγος**, und **φωνῇ**, übersetzt. Das letzte wird zwar sonst oftmals vom Donner gebraucht: hier aber, wegen der Uebereinstimmung mit den beyden vorhergehenden Worten, von einer menschlichen Stimme. Also kann mit Wahrheit gesagt werden, daß den Himmeln gar keiner von diesen drei Ausdrücken zukomme. Allein die beyden übrigen Ausdrücke sind den drei vorhergehenden vollkommen gleich, wo sie dieselben nicht gar übertreffen; und es ist gewiß, daß sie zu den Himmeln gehören ²⁰⁷⁾. Was **חַזְקָה** hier bedeute, ist einiger

cato. Das Subiectum ist nun in dem ersten Sake: ein Tag nach dem andern, das Praedicatum aber: läßt Rede quellen, oder: ist ein Zeuge davon. Eben also ist es mit dem andern Sake: Eine Nacht nach dem andern zeigt Erkenntniß, oder: unterrichtet davon. Beyde Verse reden von der Ausbreitung der Erkenntniß Gottes durch das Evangelium. Unter dem Himmel wird die Kirche Gottes verstanden, welche auch sonst so vielfältig das Himmelreich genannt wird. Durch Tag und Nacht aber werden alle Zeitalter verstanden, die in unterbrochener Folge, wie Tag und Nacht mit einander abwechseln. Diejenigen Erklärungen, welche unsere Ausleger geben, enthalten an sich unstreitige Wahrheiten, können aber mit dem Endzwecke dieses Psalms nicht wohl verglichen werden. Man sehe was Abr. Calov. in einer besondern Abhandlung hievor beigebracht hat, welche seinen Biblis ill. am Ende dieses Psalms mit einverleibet ist.

(207) Beyde Erklärungen laufen auf eines hinaus, und die eine ist so matt als die andere. Denn 1) ist es wohl einem heiligen Schriftsteller anständig, in einem Vortrage, welcher voll der erhabensten Ausdrücke ist, Erläuterungen eingumischen, welche man keinem Kinde geben darf? 2) Ist es glaublich, daß David in einer Zeile diesen Geschöpfen gewisse Fähigkeiten zuspreche, welche er ihnen in der nächstfolgenden Zeile wieder absprechen wollte? 3) Sollte er des gemachten Unterschiedes der Worte, den man oben bemerken will, nicht besser eingedenkt gewesen seyn, als daß er das Wort **בְּנֵי** ausdrücklich von dem Tage gebrauche, und solches am ersten unter den übrigen wieder zurück nehme. 4) Woher beweist man einen solchen Zusammenhang des 4. und 5. Verses, darinnen der erste den Vorfall, der andere den Nachsat der Rede ausmacht? 5) Was macht der Donner hier? da nicht nur vom Himmel und der Erde, sondern auch vom Tage und der Nacht die Rede ist, welche nicht donnern. Es ist also kein Zweifel daß sich diese Erklärungen merklich von den Gedanken des heiligen Dichters entfernen. Bey der richtigern Erklärung kommt es auf das Wort **בְּנֵי** nicht sowol an, als theils auf die Unterscheidungszeichen, welche den 4. Vers von dem folgenden absondern, theils auf die elliptische Redensart, welche auch sonst gewöhnlich ist, z. B. Ps. 63, 2. und vor dem Worte **חַזְקָה** durch **בְּנֵי** ergänzt werden muß. So kommt ein bequemer Verstand heraus: Es ist keine Sprache

ger machen zweifelhaft. Gemeinlich bedeutet es eine Bleischnur; und hernach, bey dem Aben Esra, lernen, wie Kinder, eine Regel nach der andern. Also könnte hier der Verstand seyn, daß die Himmel die Menschen eben so deutlich zur Erkenntniß Gottes bringen, als eine Richtschnur dem Zimmermann in seiner Arbeit Anweisung giebt; oder, daß die Himmel gleichsam das Buch sind (Offenb. 6, 14.) worinne die ganze Welt lesen kann, daß ein Gott ist, und aus dessen Regeln sie den Beweis einer Gottheit finden kann. Bey den Arabern aber bedeutet ὁποιος so viel, als laut rufen f); und hierauf zielen die 70 Dolmetscher, indem sie es durch θρόνος erklären, welches mehr ist, als θεός, wodurch sie ὁποιος, v. 4. übersetzen. Dieses ist ein deutlicher Beweis, daß die 70 Dolmetscher hier nicht, wie man glaubet, δῆμος für δῆμος gelesen haben: denn sonst hätten sie es durch θεός, wie zuvor, übersetzt. Es ist daher die Vermuthung des Cappellus unmöglich, daß sie das Wort ὁποιος von θεός hergeleitet haben, welches bey den Chaldäern und Syrern verkündigen bedeutet, wie es hier, v. 3. von Zeigung der Wissenschaft gebraucht wird. Dadurch wird es wenigstens wahrscheinlich, daß die Bedeutung zeigen, oder verkündigen, in den alten Zeiten dem Worte ὁποιος eigen gewesen ist, weil es mit einem andern Worte so viel Ähnlichkeit hat, welches eben diese Bedeutung führet. So viel ist indessen gewiß, daß der Apostel, Röm. 10, 18. diese Stelle nach der Uebersetzung der 70 Dolmetscher ansäßt: ὁθρόνος αὐτῶν, ihr Getöne, oder ihre laute Stimme: also verbietet diese Bedeutung des Wortes ὁποιος hier der Uebersetzung durch Richtschnur, welche man anderswo findet, vorgezogen zu werden, und sie kann ganz ungezwungen auf die Himmel gedeutet werden, wenn man die Lust mit darunter begreift, indem darinnen oftmals das Getöne des Donners, zur Verkündigung der Kraft Gottes, gehörte wird. Das Wort δῆμος bedeutet Reden; und auch diese werden den Himmeln zugeschrieben. Es

stammet von δῆμος her, welches sagen, oder sprechen; bedeutet; und zwar oftmals nicht durch Worte: sondern durch andere redende Geberden, wie Spr. 6, 13. wo das Wort δῆμος gebraucht wird, welches die 70 Dolmetscher durch σημαῖα übersehen. Eben dieses Wort bedeutet bey den Chaldäern ein Rufen, oder Geröñe, und kommt also mit ὁποιος überein, wenn man es in diesem Verstande nimmt. So haben wir nun die vollkommene und deutliche Meynung dieser Stelle, daß nämlich die Himmel, ob sie schon keine eigentliche Sprache, Worte, oder Stimme, haben, doch nicht von andern Mitteln entblößet sind, wodurch die göttlichen Eigenchaften bekannt gemacht und verkündigt werden können. Durch diese Mittel reden sie viel lauter, als irgend ein Mensch oder Lehrer, auf der Erde thun kann. Dieses ist wahr dem Buchstaben nach, in Unsehung des Donners: noch viel mehr aber in Betrachtung der wunderbaren Ordnung, des Lichtes, und des Einflusses der himmlischen Körper, welche die Macht und Weisheit ihres Schöpfers so nachdrücklich verkündigen. Da nun dieses die deutliche Meynung der gegenwärtigen Stelle ist: so bleibt nur noch die Auflösung der Schwierigkeit übrig, wie dasjenige, was hier von den Himmeln, und ihrer Stimme, gesagt wird, auf dasjenige gezogen werden könne, worauf es der Apostel, Röm. 10, 18. deutet; nämlich auf den Glauben an Christum, nach v. 9. 208. Denn man kann nicht wohl sagen, wie der Donner, oder eine andre solche Stimme der Himmel, den Glauben offenbaren, erzählen, und predigen könne. Man kann hierauf zweierley antworten. Erstlich kann der Glaube an Christum überhaupt als eine Erkenntniß des einzigen wahren Gottes des Himmels und der Erde, mit Entgegensezung der heidnischen Abgötterey, angesehen werden; oder auch als die Erkenntniß der Güte und Barmherzigkeit Gottes gegen die Menschen 209. Diese ist auf eine herrliche Weise durch den Heiland an das Licht gebracht und versiegelt worden; und wenn man daher die

che noch Junge, da ihre Stimme nicht gehörte werde. Will man aber ja die Ellipsen vermeiden, so kann man übersetzen: Es ist keine Stimme noch Worte, deren Schall nicht vernommen werde, d. i. diese Stimmen sind so deutlich und vernehmlich, daß sie zu jedermanns Ohren kommen müssen, und allenthalben verstanden werden. Benderley Uebersetzungen stimmen im Hauptverke überein: und auf solche Weise wird die angefangene Prosopopoeia auss zierlichste fortgesetzt, welche sonst unterbrochen, und durch eine dazu gedichtete unmöglich Erklärung aller ihrer Lebhaftigkeit beraubet würde.

(208) Wo wir diesen Psalm auf die Zeiten des neuen Testaments deuten, so sind wir der Bemühung überhoben, unsere Erklärungen mit der Stelle Pauli zu vereinigen. Denn so nehmen wir ihn selbst zum Lehrmeister und Ausleger an, und verstehen unter der Richtschnur, oder Schall und Rede, nichts anders, als die Predigt des Evangelii, welche in den Himmel des Gnadenreiches gehörte, in allen Zeitalters der Kirche wiederholte, und durch tägliche Erfahrungen von der Nichtigkeit ihres Innthalts bestätigt wird. Gehet man aber von dieser Auslegung ab, so wird es ist die Probe weisen, wie hart man sich mit dem Apostel vereinigen könne.

(209) Und so ist's nicht schwer, auch allen Juden, Freigeistern, Naturalisten, Feinden der Gottheit Christi, wo nicht gar den Teufeln selbst, einen Glauben an Christum zuzuschreiben. Nach unserem Lehrbegriffe gehört etwas weit mehrers zum Glauben an Christum, als was diese Erklärungen in sich fassen.

dieselbe glaubet: so ist solches in der That eben so viel, als der Glaube an Christum ⁽²¹⁰⁾. So gehören diese Worte des Dichters gerade zu der Absicht des Apostels. Die Apostel brauchen auch sonst solche Beweisgründe, wenn sie die Menschen zum Glauben bewegen wollen; wie Apostelg. 14, 16, 17. In dieser Stelle scheint der Apostel den Regen, und die fruchtbaren Zeiten, für Zeichen und Beweisgründe nicht nur von der Gottheit: sondern auch von der Wahrheit der ganzen Lehre zu halten, welche er den Menschen verbündigen wollte; und folglich auch für kein unbedecktes Mittel, sie zum Glauben an Christum zu bewegen. So werden Röm. 1, 20. die Werke Gottes in der Welt als ein bequemes Mittel vorgestellt, die Menschen von dem Wesen und den Eigenschaften Gottes zu überführen, und alle Gökendienner ohne Entschuldigung zu lassen. Also ist es nicht ganz unwahrscheinlich, wenn man sagt, der Apostel, der diesen Beweis so oft zur Bestätigung des Glaubens gebraucht hatte, werde ihn auch Röm. 10. im Vorbegehen haben berühren wollen. Er redet v. 12. von dem aufgehobenen Unterschied zwischen Juden und Griechen, und versichert beyde, daß sie selig werden sollten, wenn sie dem wahren Gott aufrichtig dienen, und ihn-anbetthen würden. Die ganze Schwierigkeit bestund nun darin, wie sie ihn anrufen könnten, ohne an ihn zu glauben? und wie sie an ihn glauben könnten, wenn sie niemanden hätten, der ihnen davon predigte? Dieses wird mit solchen Stellen der Schrift beantwortet, woraus erhellte, daß die Kenntniß von ihm, oder der Glaube an ihn, ihnen gnugsam gepredigt, oder geoffenbart, wäre. Warum sollte man nun nicht dieses für einen geringern Beweis von solcher Art halten können, daß alle Menschen, sowol Juden, als Heiden, von der Güte Gottes gegen die Menschen gehobt, und eine gnusame Erkenntniß erlangt haben? Die Werke der Schöpfung verkündigen der ganzen Welt die göttlichen Vollkommenheiten ⁽²¹¹⁾. Zweyten aber bedeutet der Glaube an Christum, in engerem

Verstande den ganzen christlichen Glauben, wie er durch die Apostel verkündigt wurde; wie er sich auf die Predigt, die Wunderwerke, den Tod, und die Auferstehung des Heilands gründete; und wie er dem mosaischen Gottesdienste entgegen stand. Von einem solchen Glauben können nun die gegenwärtigen Worte in einem erhabenen Verstande, und verblümpter Weise, erklärt werden, ob sie schon nach dem Buchstaben von den Himmeln handeln. Man deutet sie also auf das Evangelium, welches der ganzen Welt, und ins besondere den Juden, verkündigt wurde. Wie die Himmel ic. eine Gottheit predigten, und die Macht und Güte Gottes gegen die Menschen verkündigten; und wie also ihr Getöne über die ganze Erde ausging: so wurde dieses, auf eine viel vorzüglichere Weise, in den Aposteln Christi erfüllt. Diese hatten eine laute und vernehmliche Stimme, welche nunmehr, nach dem Befehle des Heilands, über die ganze Erde ausgehen sollte, damit alle Völker, Juden und Heiden, sie hören möchten; jedoch die Juden zuerst, damit diese nichts einzuwenden hätten, wenn man sich von ihnen zu den Heiden kehrete. Dieses scheint in der That die beste Auflösung der gemeldeten Schwierigkeit zu seyn, indem der Apostel auf solche Weise den Einwurf der Juden beantwortet: wie werden sie glauben, wenn niemand ihnen predigt? nämlich, wenn die Apostel sie verlassen, und ihnen nicht mehr predigen? Es ist nichts ungewöhnliches, daß solche Deutungen und Anwendungen einiger Stellen aus den Büchern des alten Bundes von den Aposteln gebraucht werden. Auch die Evangelisten thun solches, und sagen dabei zuweilen ausdrücklich: damit erfüllt würde; da es doch gewiß ist, daß die Stellen, worauf sie zielen, im ersten und buchstäblichen Verstande auf etwas ganz anders gehen. So werden die Worte Hos. 11, 1. die eigentlich von dem Auszuge Israels aus Aegypten handeln, Matth. 2, 15. auf die Zurückkunft Christi aus Aegypten gedeutet ⁽²¹²⁾. Hammond, Fenton. Hören kann in dieser Stelle so viel bedeuten, als ver-

(210) Anders nicht, als in so ferne niemanden ohne Glauben an Christum, eine wahre und seligmachende Erkenntniß des einzigen wahren Gottes und seiner Güte und Warmherzigkeit zugeschrieben werden kann. Damit wird aber alsdenn hier nichts gewonnen; sondern es bleibt noch immer die Frage: wie bringen uns diese Stimmen des Himmels, die nicht das Evangelium seyn sollen, zum Glauben an Christum.

(211) Es ist in diesem ganzen Vortrage verschiedenes, dabei einige Erinnerungen gemacht werden können: Allein es mag genug seyn; dieses einige zu bemerken: In der Stelle Röm. 10. ist v. 16. ausdrücklich die Rede von dem Evangelio. Von diesem ist die Frage v. 18. ob sie es nicht gehöreret haben? An statt der Antwort führet Paulus die Worte unsers Psalms (nicht als einen geringeren Beweis unter mehrern stärkeren, sondern als den einzigen auf diese Frage, der allein schon genug ist) an, eine bejahende Antwort damit zugleich zu geben und zu bestätigen. Wenn nun die Antwort auf die erstgedachte Frage so viel heißen sollte: „Ja, sie haben dormiter hören, und haben die Pracht und Ordnung des Himmels gesehen!“, könnte sie wohl unschicklicher seyn? Dies haben unsere Ausleger selbst einsehen müssen; daher geben sie der nachfolgenden Auflösung den Vorzug.

(212) Weder diese angeführte, noch irgend eine andere Stelle des alten Testaments wird im neuen, durch eine willkürliche Deutung, zu etwas anderem angewendet, als der wahre Zweck derselben mit sich bringt.

gehöret wird. 5. Ihre Richtschnur geht aus über die ganze Erde; und ihre Reden an das Ende der Welt; er hat in dieselbe ein Gezelt für die Sonne gesetzt.

v. 5. Röm. 10, 18.

6. Und

begreifen. 5. Alle dieselben lesen hier, wie in einem Buche, die wunderbare Kunst und Wissenschaft des allmächtigen Wesens, welches dieses regelmäßige Gebäude fertiget hat. So weit sie auch seyn mögen, so hören sie doch, daß diese Dinge verkündigen, wie groß und gut dieses Wesen sey; sonderlich, wenn sie auf seinen allgemeinen Lehrer, die Sonne, hören, für welche dasebst ein Gezelt aufgeschlagen ist. Die Apostel werden solches nachgehends auf eine

verstehen, wie 1 Mos. 11, 7. c. 42, 23. 2 Kön. 18, 26, 1 Cor. 14, 12. Denn das Hören der Stimme der Himmel, ohne dieselbe zu verstehen, würde von schlechtem Nutzen seyn. Man kann also die Worte folgender gestalt erklären. Es finden sich zwar verschiedene Völker in der Welt, die besondere Sprachen haben, und weder mit einander reden, noch einander verstehen können. Allein die Himmel sind solche allgemeine und bewundernswürdige Lehrmeister, daß sie zu allen Völkern, welche sie bedecken, reden, und auch von ihnen verstanden werden. Polus. Sie unterrichten so, wie sie thun könnten, wenn sie in der That eine Stimme hätten. So wird unbesetzten Geschöpfen auch sonst, in der Schrift, und bei andern Schriftstellern, eine Stimme, oder Sprache, zugeschrieben, wie Job 12, 7. 8. c. 24, 12. c. 31, 38. Hebr. 2, 11. Fenton.

f) Pocock. Not. Msc. c. 4. p. 48.

B. 5. Ihre Richtschnur geht ic. Von dem Worte ηρά ist bereits unter dem vorhergehenden Verse geredet worden. Fenton. Einige verstehen durch Richtschnur das wunderbare Gebäude der Himmel, welches gleichsam nach der Richtschnur fertiget ist. Man lese Job 38, 5. Zach. 1, 16. Andere sagen, es sey hier die einzelne Zahl, Richtschnur, für die mehrere, Richtschnuren, gebraucht, weil dieses sich auf das folgende Wort, Reden, schicken müsse. Durch diese Richtschnuren, oder Regeln, verstehen sie nun die Schrift, der Himmel, wie Jes. 28, 10. Die Himmel unterweisen die Menschen nicht mit einer deutlichen Stimme: sondern indem sie ihnen die Sachen sichtbarlich vor Augen stellen, wie durch Regeln, oder Schriften, geschieht. Solche Richtschnur geht über die ganze Erde aus, so, daß alle Einwohner derselben sie sehen können. Durch Reden, oder Wor-

te, verstehen viele die herrliche Einrichtung, Ordnung, und Bewegung der Himmel, wodurch sie ihren Schöpfer nicht weniger bekannt machen, als wenn sie zu dem Ende viele Worte vorbrächten, wodurch sonst die Menschen ihre Gedanken eröffnen. Man lese die Erklärung über Röm. 10, 18. Polus. In den folgenden Worten ist die hebräische Leseart, ρητός, für die Sonne, sehr deutlich. Der Chaldäer stimme damit überein, und der Verfasser der Fragen und Antworten, die den Namen Justins des Märtyrers g) führen, zieht eine buchstäbliche Uebersetzung aus dem Hebräischen ins Syrische an, welche davon sehr wenig verschieden ist: ἐν τῷ ἡρῷ τὸν ἡλιον τὸ οὐρανοῦ. Die gegenwärtige syrische Abschrift aber enthält einen andern Verstand, als ob von Gott gesagt würde, daß er sein eigenes Gezelt in, oder auf, die Sonne, im Himmel, setzte. Damit stimmen auch die gemeine lateinische Uebersetzung, der Araber, und der Aethiopier überein. Sie folgen nämlich der Uebersetzung der 70 Dolmetscher: ἐν τῷ ἡλιῳ ἡρόν τὸ οὐρανοῦ ἡρόν. Viele urtheilen daher, daß die 70 Dolmetscher in der Grundsprache anders gelesen haben, als wir. Allein sollten nicht vielmehr die 70 Dolmetscher, wenn man sie als Hellenisten betrachtet, vollkommen mit dem Hebräischen überein stimmen? Man könnte solches behaupten. Denn 1) kommen die Worte, ἐν τῷ ἡλιῳ, nach ihrer Mundart, vollkommen mit τῷ ἡλιῳ überein; wie μετένθεν ἐν τῷ eben so viel ist, als μετένθεν ἡρῷ u. d. g. m. Und 2) bedeutet ἡρόν ostmals so viel, als dasebst. So können die 70 Dolmetscher deutlich übersetzt werden: der Sonne hat er dasebst (im Himmel) ein Gezelt gesetzt. Und dieses ist es alles, was das Hebräische, wie wir es iko haben, bedeutet. Das Wort ἡρόν, Gezelt, wird von dem Verfasser der angeführ-

bridget. Der Zweck aber, kann in einer und eben derselben Stelle mannigfaltig seyn, absonderlich, wenn sie einen buchstäblichen und geheimen Verstand zugleich hat. Man muß aber eben daher nicht nach eigenem Gefallen Auslegungen der Stellen des alten Testaments fest sehen, und hernach sehen, wie sie mit dem Gebrauche übereinstimmen, der im neuen Testamente davon gemacht wird; sondern man muß den lehtern, mit den übrigen Auslegungshilfsmitteln, verbinden, und als einen Schlüssel gebrauchen, der uns den rechten Verstand der Stellen des alten Testaments eröffnen kann. Dieses thun wir bei der gegenwärtigen Stelle, wenn wir uns aus dem Gebrauche, den Paulus hiervon macht, belehren lassen, daß sie im buchstäblichen Verstande von der Ausbreitung des Evangelii rede. Man sehe was Mr. Calov. Bibl. ill. ad h. L. weitläufig über diese Stelle handelt.

6. Und dieselbe ist wie ein Bräutigam, der aus seiner Schlafkammer heraus geht; sie ist

eine noch vollkommenere Weise thun. 6. Die Sonne kommt alle Morgen zum Vorscheine, und ist mit einem so herrlichen Glanze umgeben, daß kein Bräutigam sich, am Tage seines Hochzeitfestes, so fröhlich erzeigt, oder so schmücket. Ihre Geschwindigkeit ist nicht weniger bewun-

fürten Fragen und Antworten, nach dem Sinne der gegenwärtigen Worte des Dichters, in einer andern Stelle, also erklärt: er breitet die Himmel aus wie ein Thierfell: denn die Ausspannung der Thierfelle macht ein Gezelt. Wenn aber die ganze Stelle ferner in Christo erfüllt ist: so wird hier seine Menschwerdung zu erkennen gegeben, wovon der Apostel Joh. 1, 14. also spricht: *καὶ ὁ λόγος ἦρεν ἐκπνοεῖ ἐνώπιον τοῦ οὐρανοῦ*. Justin der Märtyrer zieht, in seinem Gespräch mit dem Tryphon h), dasjenige auf Christum, was hier von der Sonne gesaget wird. Wir wissen, daß der Ausdruck, Sonne der Gerechtigkeit, Mal. 4, 2, im geheimen Verstande, auf den Heiland zielet²¹³⁾. So wird er auch ein Bräutigam, und *τίταν*, ein Held, genannt, Jes. 9, 6. Justin der Märtyrer spricht i), diese Beschreibung sey von den heidnischen Dichtern in der Fabel von dem Herkules vorgestellt worden. Das Gleichniß von dem Bräutigame, der aus seiner Kammer herausgeht, kann nicht vollkommen verstanden werden, wenn man nicht auf die Gebräuche der Juden achtet. Bey ihnen pflegete der Bräutigam zu der Braut in ein geheimes Zimmer zu gehen, welches, wie hier, *τίταν* genannt wurde, damit er dafsleßt frey mit ihr reden könnte. Durch diese Feierlichkeit würde die Verbindung bestätigt. So lange der Bräutigam in der *τίταν* war, durfte niemand hineinkommen. Indessen warteten seine Freunde, oder Gesellen, mit Kerzen, oder Lampen, an der Thür; und wenn er heraus kam: so wurde er von allen Anwesenden mit Freude und Zulauchzen empfangen. Auf diese Gewohnheit zielen viele Stellen in den Evangelien, sonderlich Joh. 3, 29. wo gemeinlich durch den Bräutigam Christus verstanden wird. Wie nun der Bräutigam durch seinen Fackelträger unter der *τίταν* hervorgeführt wird, Matth. 25, 1. so geht auch vor der Sonne der Morgenstern vorher, welcher *φωσφόρος*, *Lichtträger*, genannt wird, wie jener *φωδόξος*, oder *Fackelträger*. Nun wollen wir die geheime Bedeutung untersuchen. Da nach einer langen Nacht der Finsterniß, worin alle Weissagungen und Offenbarungen Gottes aufhörten, die sonst durch das

Urim und Thummim geschahen, die Sonne der Gerechtigkeit zum Vorscheine kommen sollte: so fieng dieses Licht vom Himmel, das Licht der Weissagung, an, sich ein wenig in dem Zacharias, und in seinem Sohne, Johannes dem Täufer, zu zeigen, welcher insbesondere als eine brennende Kerze beschrieben wird, und, als ein Fackelträger, diesen Bräutigam in die Welt einführete. Darauf kam Christus, als die Sonne, und erleuchtete und erwärmete die ganze bewohnte Welt. Durch die Strahlen dieser Sonne muß man die Apostel verstehen. So wird es um so viel wahrscheinlicher, daß *Ωρ* auf diese Apostel gehe, und nicht bloß auf die Spuren der Gottheit, welche man in den Geschöpfen findet²¹⁴⁾. Hammond. Andere nehmen an, mit dem Worte Gezelt werde hier auf die Gewohnheit der Reisenden gesehen, welche in den Morgenländern Gezelte mit sich führeten, und sie an dem Orte auffülligen, wo sie ihren Aufenthalt nehmen wollten; von der Sonne werde eben dieses gesaget, weil sie, wie ein Reisender, in beständiger Bewegung ist. Ps. 104, 2. wird der ganze Himmel mit einem Gezelte verglichen. Polus, Fenton.

g) *Annoq. sy. 40. p. 428. B.* h) *pag. 295. B.*
i) *Ibid. A.*

V. 6. Und dieselbe ist v). Von den gegenwärtigen Ausdrücken ist schon unter dem vorhergehenden Verse geredet worden. Die Hochzeiten wurden bey den Hebräern mit vieler Pracht und Fröhlichkeit gefeiert, und Braut und Bräutigam schmücketen sich außerordentlich. Man lese Matth. 25, c. 9, 15. Joh. 3, 29. Jes. 61, 10. c. 62, 5. Die *τίταν* ist noch iso nicht abgeschafft. Man lese den Buxtorf k). Von der Sonne hatten die Griechen nachgehends ein Sprichwort: *Ἑλέκτρη θάνατος*. Von dem Worte, welches durch *Schlafkammer* übersetzt ist, lese man Joel 2, 16. wo es von einer Braukammer gebraucht wird. Es wird hier von der Sonne nicht nach astronomischer Strenge geredet: sondern nach dem äußerlichen Scheine, und der gemeinen Meynung. Polus, Gefell. der Gottesgel. Die andere Vergleichung, in den letzten Worten des Verses, ist von einem Soldaten hergenommen, der gegen seinen Feind anrücket.

(213) Der Heiland wird allerdings darunter verstanden; doch nicht im geheimen, sondern im buchstäblichen, obwohl uneigentlichen Verstande.

(214) Diese Erklärung der Sonne von Christo ist zwar allerdings die richtige, doch also, daß sie nicht den geheimen, sondern den buchstäblichen Verstand dieser Worte ausmacht. Nach dieser Erklärung sind nun auch die folgenden Vorstellungen von der allgemeinen Bekanntmachung Christi und seiner Lehre zu verstehen, obwohl die Ausdrücke selbst von der Sonne hergenommen, und optisch abgesetzt sind.

ist fröhlich, wie ein Held, um den Weg zu laufen. 7. Ihr Ausgang ist von dem Ende des Himmels, und ihr Umlauf bis an die Enden desselben; und nichts ist vor ihrer Hize verborgen. 8. Das Gesetz des HERRN ist vollkommen, und befehret die Seele;

v. 6. Pred. 1, 5. v. 8. 2 Sam. 22, 31. Ps. 18, 31. 119, 140.

bewundernswürdig, als ihre Schönheit. Der größte Läufer kann ihr bey weitem nicht gleich kommen. 7. Sie läuft täglich von Osten gegen Westen; und in ihrem jährlichen Umlaufe besucht sie auch Norden und Süden; so, daß die ganze Erde den Nutzen von ihrer belebenden Wärme genießt. 8. So ist Gott für die ganze Welt in der Gestalt der Himmel sichtbar. Wir aber beschauen ihn auf eine noch herrlichere Weise, indem er sich selbst im Gesetze Mosis geoffenbart hat. Dieses ist ein vollkommeneres Licht, um uns den Weg zu zeigen, als die Sonne selbst. Es trostet die schmachenden Seelen noch mehr, als die Sonne unsern Leib erquicket. Denn das Gesetz ist ein gewisser Zeuge von dem Willen und der Liebe Gottes. Es behü-

anrückt. Es wird hier nicht, wie einige glauben, auf die Wettkennen gezielt, die erstlich bey den Griechen, und hernach bey den Römern, so berühmt gewesen sind: denn dieselben sind lange nach den Zeiten Davids eingeführet worden, und bey den Hebräern zu den Zeiten Alexanders zuerst bekannt gewesen. Polus, Fenton.

k) Judenschule, Cap. 18.

V. 7. Ihr Ausgang ist ic. Die Schrift redet von den Bewegungen der himmlischen Körper nach den Begriffen der Menschen. Die tägliche Bewegung der Erde kommt uns so vor, wie sie hier dichterisch beschrieben ist, als ob die Sonne alle Tage einmal um die Erde herum liefe. Allein man hat keinen Grund, anzunehmen, daß diese, oder andere solche Ausdrücke, wo des Aufganges und Unterganges der Sonne gedacht wird, uns verpflichten, von der wahren Bewegung der Sonne, der Planeten, und der Erde, anders zu denken, als die gesunde Vernunft, und die Sternkunde, uns lehren. Kein Christ, der einige Kenntniß von dieser Wissenschaft hat, wird sagen können, daß die Schrift von der Bewegung der Planeten um die Sonne etwas wider dasjenige behauptet, was gesehen, und deutlich erwiesen werden kann. Alles, was David hier sagen will, ist, daß die Erscheinungen, woson er redet, die Herrlichkeit Gottes, ihres Schöpfers, darthun, die Sterne mögen sich nun bewegen nach was für einem Lehrgebäude sie wollen. Alle Theile der Erde genießen von der Sonne Licht und Wärme. Wall, Polus.

V. 8. Das Gesetz des ic. Das Gesetz bedeutet die ganze Lehre, welche Gott seiner Kirche durch Moses, und durch die übrigen Heiligen und Propheten bekannt gemacht hat. Nicht nur die zehn Gebote, oder das Sittengesetz, führet diesen Namen, Röm. 2,

23. 25. 27. 30. sondern auch das ganze Wort Gottes, Ps. 1, 2. 119, 70. ic. Jer. 8, 8. Mal. 2, 6. die Psalmen, Joh. 10, 34. c. 15, 25. vergl. mit Ps. 35, 19. 82, 6. die Schriften der Propheten, 1 Cor. 14, 21. vergl. mit Jes. 28, 11. ja das Evangelium selbst, Jes. 2, 13. c. 42, 4. c. 51, 4. 7. Röm. 3, 27. Galat. 2, 21. In einem so allgemeinen Verstande muß das Wort Gesetz hier genommen werden, weil die nachgehends gemeldeten Wirkungen nicht aus einem Theile: sondern aus allen Theilen desselben hervorkommen; aus Geboten und Anrathungen, aus Drohungen und Verheißungen, und aus dem gnädigen Bunde Gottes mit den Menschen, den er in seinem heiligen Worte geoffenbart hat. Bis hieher hat der Dichter von der Herrlichkeit Gottes geredet, die sich an den sichtbaren Himmeln, und den himmlischen Körpern zeigt, und dadurch bewiesen wird. Nunmehr geht er zu einem andern Zeichen dieser Herrlichkeit Gottes fort; er vergleicht dasselbe mit dem vorigen, und giebt ihm den Vorzug. Er thut solches, erstlich, um der übermäßigen Bewunderung über den Glanz und die Schönheit der Sonne und der Sterne vorzubringen, durch deren Betrachtung die Heiden bewogen wurden, sie anzubethen; wie denn auch die Israeliten selbst von diesem Irrthume nicht gänzlich frey waren, 5 Mos. 4. 19. Hernach geschah solches, um dem Volke Israel zu zeigen, wie es Gott insbesondere verpflichtet wäre: denn Gott hätte ihm, außer dem allgemeinen Lichte und Einflusse der himmlischen Körper, auch noch ein anderes Licht von mehrerer Nothwendigkeit und Nutzbarkeit gegeben. Endlich sollten die Heiden, die erwan diesen Psalm lesen möchten, dadurch bewogen werden, das Gesetz Gottes zu lieben, und darinne zu forschen, weil sie eben sowol, als die Juden, so herrliche Vortheile dadurch erlangen könnten.⁽²¹⁵⁾

Polus.

(215) Eigentlich gehören nur die zwey ersten Ursachen hieher. Denn diese allein enthalten etwas, daraus noch einigermaßen begreiflich seyn könnte, warum David von der Betrachtung des Himmels und der Sonne auf eine Abhandlung vom Gesetze fortgehe. Beide aber sind ziemlich weit hergeholt: da es hin-

Seele; das Zeugniß des HERRN ist gewiß, und giebt den Einfältigen Weisheit.
9. Die Befehle des HERRN sind recht, und erfreuen das Herz; das Gebot des
HERRN

behütet die Unwissenden, daß sie nicht verleitet werden, die Sonne als einen Gott anzubeten: denn es zeigt ihnen vom Anfange an, daß der Herr sowol die Himmel, als die Erde gemacht hat. 9. In diesem Gesetze hat er uns auch eine vollkommene Lebensregel für alle Gattungen der Menschen gegeben. Wir sehen mit vieler Freude, daß in demselben allen Beamten, geistlichen und weltlichen, gewiesen ist, wie sie alles zum gemeinen Besten einrichten sollen. Eine jegliche Person kann darinne sehen, wie sie sich vor allerley Gottlosigkeit hüten müsse.

Denn

Polus. Das Gesetz Gottes ist vollkommen,
1) weil der Herr sich dadurch deutlicher geoffenbart hat, als durch die Schöpfung der Welt; wiewohl auch die Betrachtung der lebtern den Menschen keine Entschuldigung übrig läßt, Röm. 1, 20. 2) weil es allen nothigen Unterricht für einen Menschen in sich enthält, der im Stande der Sünde ist. Es lehret ihn, wie er sich verhalten müsse, damit Glaube und Hoffnung der zukünftigen Dinge, in ihm gewirkt werde. Dieses kann nur in engem Verstande nicht von dem Gesetze gesaget werden, als welches nur gebietende und verbietende Befehle in sich fasset. Daher kann man vielmehr durch das Wort Gesetz alle Schriften des alten Bundes verstehen, und auch die Verheißungen von dem Messias mit darunter begreifen. Das Gesetz in engem Verstande bekehret auch nicht die Seele, wenn man den Menschen im Stande der Sünde betrachtet: denn da gereicht das Gesetz zur Verdammung. Also muß man annehmen, daß der Dichter auf das Evangelium ziele; und dieses war unter dem alten Bunde nicht anders, als ideo. Man lese Röm. 3, 24. **Fenton, Polus.** Im Hebräischen steht eigentlich: die Seele wieder herstellend, oder wiederbringend. Einige überseken: und erquicket die Seele, wie das hebräische Wort Ruth 4, 15. Ps. 23, 3. Klagl. I, II, 16. gebraucht wird. Es stillt die Angst der Seele, und das Schrezen des Gewissens. Das Gesetz wird hernach das Zeugniß des Herrn genannt, weil es zu einem Zeugniße zwischen Gott und Menschen dient, was Gott von dem Menschen fordere, und was er, nach erfüllter Bedingung, für den Menschen thun wolle. Dieses Zeugniß ist gewiß, oder wahrhaftig. Es wird niemanden verleiten, oder betrügen: sondern die Menschen unschuldlich in einen glücklichen Zustand bringen. Es giebt die Weisheit, welche selig machen kann, 2 Tim. 3, 15. und diese Weisheit allein ist die wahre Weisheit. Die Einfältigen erhalten diese Weisheit durch das Gesetz. Denn wer durch das Gesetz weise werden will, muß erstlich in seinen eigenen Au-

gen thörlich, demuthig und geringe seyn, und sich bereit erzeigen, Unterricht anzunehmen. Man lese Matth. 11, 25. 1 Cor. 1, 25. ic. Denn Gott widersteht den Hoffartigen, und will ihnen seine Weisheit nicht mittheilen. Man kann auch diese Worte eigentlich, und besser, von solchen Menschen verstehen, die in der That schwach und von geringen Fähigkeiten sind, und daher leichtlich fehlen können. Diese werden, ungeachtet ihrer natürlichen Unfähigkeit, dennoch weise werden, wenn sie nur der Unterweisung des Wortes Gottes Gehör geben wollen. Diejenigen hingegen sollen thöricht werden, welche vorgeben, weise zu seyn, auf ihren Verstand trozen, und die Lehren des Gesetzes Gottes verachten und verabsäumen, Röm. 1, 22. Diese Erklärung stimmet gut mit dem Brauchede des Wortes einfältig in der Schrift über ein, Spr. 1, 4. c. 9, 6. c. 14, 15. c. 22, 3. wie auch mit dem Endzwecke dieser Stelle. Indessen muß man solches nicht so verstehen, als ob Menschen von größerer Fähigkeit auf solche Weise keine Weisheit erlangen könnten. Es soll dadurch nur überhaupt der Nutzen angezeigt werden, den das Wort Gottes bey Menschen von allerley Gattungen haben kann. **Poslus.**

B. 9. Die Befehle des ic. Befehle ist zwar ein anderes Wort: bedeutet aber hier nichts anders, als Gesetz und Zeugniß. Die Befehle des Herrn sind recht, theils an sich selbst; theils auch in ihren Folgen, indem sie den Menschen den Weg zur ewigen Glückseligkeit weisen. Dieses zielet mit auf die Erkenntniß göttlicher Dinge, welche die Menschen durch das Licht der Natur, oder durch den Unterricht anderer, ohne das Wort Gottes, erlangen; und welche sehr dunkel und unsicher ist. Die göttlichen Befehle erfreuen das Herz, indem sie eine deutliche und gewisse Kenntniß göttlicher Dinge verschaffen: denn die Wissenschaft ist der Seele lieblich, Spr. 2, 10. Hernach entdecken sie die Liebe und Gnade Gottes gegen die Sünder, nämlich durch die Anerbietungen und Verheißungen, die in dem Worte des Herrn enthalten

gegen viel natürlicher ist, wenn wir sagen, daß David in dem ganzen Psalm von einerley Sache rede, und nachdem er sich vorher mit uneigentlichen Worten ausgedrückt, so rede er nun mit eigentlichen Worten, und erkläre dadurch den vorhergehenden Vortrag.

HERRN ist rein, und erleuchtet die Augen.

10. Die Furcht des **HERRN** ist lauter,

Denn das Gesetz zeigt so deutlich, als die Sonne, was man thun, oder lassen müsse. 10. Der rechte Gottesdienst ist hierinnen unveränderlich befestiget (5 Mos. 12, 32.), und frey von aller umhe-

halten sind. Das Gebot, in der einzeln Zahl, steht für die mehrere Zahl: alle Gebote des Herrn. Polus. יְהִי bedeutet rein, von יָרַק, rein machen. יָרַק, welches hier vorkommt, wird für die weibliche Endung von יְהִי gehalten. So übersetzt es der Chaldaer durch יְהִירָאֵת, rein; und die 70 Dolmetscher übersetzen es durch γαρυνης, heiter, in sofern Reinigkeit und Heiterkeit einerley bedeuten. Allein es ist nicht so ganz gewiss, daß יָרַק die weibliche Endung von יְהִי, oder יְהִי ist. Es kann vielmehr von יָרַק herkommen; und alsdenn kann man gar wohl auf eine gewisse Bedeutung des Wortes יָרַק denken, da es durch Speise zu sich nehmen übersetzt wird. Daher bedeuten auch die Neuworte, יָרַק, und יָרַק, Speise, oder Nahrung. So wird Klagl. 4, 10. das Wort יָרַק von dem Chaldaer durch יְתֻדָּה, und von den 70 Dolmetschern durch ἀσ βωτόν, übersetzt, welches bedeutet: zur Speise. Und Ps. 69, 22. findet man: sie haben mir Galle gegeben יְתֻדָּה, zur Speise. Man lese auch 2 Sam. 13, 5. 7. 10. Zu dieser Bedeutung scheint uns nun hier der Zusammenhang zu leiten. Zuvor, im Anfange des Verses, wird von Erfreitung des Herzens geredet. Dieses ist die eigentliche Wirkung des Weines; und damit stimmen die letzten Worte gut überein, wenn in denselben von der Speise, und ihrer Wirkung, geredet wird. Das Erleuchten der Augen eine besondere Folge der genossenen Speise ist, sieht man aus der Erklärung über Ps. 13, 4. und aus der Geschichte Jonathans, dessen Augen durch ein wenig Honig erleuchtet wurden. Daher bedeutet dieser Ausdruck allerley Erquickung des Leibes, oder der Seele. Hieher schicket er sich nun recht gut. Denn das Gebot des Herrn, und der Gehorsam, in Anschauung derselben, sind die rechte Nahrung der Seele; wie von Christo gesaget wird, seine Speise und Trank sey das Thun des Willens desjenigen, der ihn gesendet hat. Die Folgen dieses Gehorsams sind allerley Erquickungen für den Geist; da hingegen die Sünde die Menschen traurig und schmachend macht, wie der verlorene Sohn im Evangelio beschrieben wird. Dass יָרַק hier durch Speise erklärt werden müsse, wird noch wahrscheinlicher, wenn man den Zusammenhang mit v. 8. erwäget. Dasselbst wird das Gesetz des Herrn יְהִירָאֵת, oder ein solches, genannt, welches die Seele, oder das

Leben, zurück bringt. Dieses ist der gewöhnliche Ausdruck, wodurch die Erquickung durch Speise angedeutet wird, wenn man durch Hunger ganz entkräftet ist. So findet man Ps. 23, 3: בְּנֵי יִשְׂרָאֵל, er erquicket meine Seele, welches eine Folge von dem Niederliegen auf fetter Weide, und von der Leitung an stille Wasser, ist, wovon v. 2. geredet wird. Ferner findet man 1 Sam. 30, 12: sein Geist kam wieder (בָּחָר) in ihn, da er, nach einem dreitägigen Fasten, gegessen und getrunken hatte. Also sind die beyden Redensarten, die Seele zurückkehren lassen, und zur Speise für dieselbe dienen, in der That einerley. Diese Speise ist wie die Speise von Eden, aber ohne den damit verknüpften Fluch. Sie wird uns von Gott ohne unsere Demuthung verschafft, und ist die Frucht des Baumes der Erkenntniß, und des Baumes des Lebens. Das Wort יָרַק selbst, in sofern es Speise bedeutet, kommt sowol von יְהִי her, als auch von יְהִי; von dem ersten als ein Theil, woren die Speisen vertheilet wurden; und von dem andern in sofern die Speise, ehe sie zum Essen taugte, erstlich gereinigt und zubereitet wird ⁽²¹⁶⁾. Hammond. Behält man die gemeine Auslegung, und übersetzt יָרַק durch rein: so wird der Verstand nicht sehr verschieden seyn. Das Gebot des Herrn ist nicht im geringsten mit Falschheit, Unrecht und Deutze vermischet. Von menschlichen Gesetzen kann solches nicht gesaget werden. Durch die Augen werden die Augen des Verstandes gemeynet; wie schon zuvor gezeigt worden ist. Polus.

V. 10. Die Furcht des x. Der Dichter meint hier nicht die Furcht vor Gott, wie dieser Ausdruck gemeinlich bedeutet; auch nicht den ganzen Dienst Gottes, wie Ps. 34, 10. Matth. 15, 9. sondern das Gesetz und Wort Gottes. Dieses ist das einzige, was David hier rühmet. Zuvor hatte er es Gesetz, Zeugniß, Befehle, Gebot und Rechte, genannt: und nun nennt er es Furcht. Das Gesetz, oder Wort Gottes kann auch gar füglich die Furcht des Herrn genannt werden, weil es der Gegenstand, die Regel, und die Ursache einer heiligen Furcht ist. Daher führet Gott selbst den Namen Furcht, 1 Mos. 31, 53. und Ps. 76, 12. im Hebräischen. Kein ist hier so viel, als unverfälscht und untadelhaft. So ist die Furcht Gottes; und sie läßt auch nichts unreines, oder unrechtes, zu. Sie besteht bis in Ewig-

(216) Hiergegen aber kann mit Grunde eingewendet werden, daß das Wort יָרַק nirgends Speise bedeutet, obwohl בְּרִית und בְּרוֹת diese Bedeutung haben.

ter, und besteht bis in Ewigkeit; die Rechte des HERRN sind Wahrheit, zusammen sind sie gerecht. 11. Sie sind annehmlicher als Gold, ja als viel feines Gold; und süßer, als Honig, und Honigseim. 12. Dein Knecht wird auch durch dieselben deutlich ermahnet; in dem Halten derselben ist großer Lohn. 13. Wer sollte die Vergehun-

v. 11. Ps. 119, 72. 127. Spr. 8, 11. 19. Ps. 119, 103. v. 12. Ps. 40, 13.

gen

unheiligen Einmischung des Aberglaubens. Alle unsere Handlungen mit den Menschen sollen in vollkommener Wahrheit und Gerechtigkeit bestehen. 11. Hiermit sind wir glücklicher, als mit allem Golde, und mit allen kostbaren Schäzen, die aus fremden Ländern kommen; oder mit den angenehmsten Sachen, womit Gott uns in unserm eigenen Lande versehen hat. 12. Ich sage nichts, als was ich erfahren habe. Denn dadurch ist dein Knecht so angesehen worden, daß er in allen Umständen den Ermahnungen deiner heiligen Gesetze gefolget ist. In der Haltung derselben ist für ihn nicht nur viel Vergnügen: sondern auch am Ende noch viel größerer Lohn. 13. Unser ganzes Unglück ist dieses, daß wir sie nicht so sorgfältig beobachten,

Ewigkeit, und bleibt, was das Wesen der Sache betrifft, beständig und unveränderlich durch alle Zeiten der Kirche, und der Welt. Dieses ist vollkommen richtig in Ansehung sowol des Sittengesetzes, als auch der Lehre von der Gnade und Güte Gottes gegen den gefallenen und sündigen Menschen: denn diese sind, wie der ganze Zusammenhang zeigt, die vornehmsten Theile des Gesetzes, wovon der Dichter redet. Der Unterschied zwischen dem alten und neuen Bunde bestund in gewissen Umständen, oder Schattenbildern; und darauf wird hier nicht gezielt. Die Veränderung unter dem neuen Bunde ist auch in den Büchern des alten Bundes vorhergesaget; und folglich hat die Erfüllung dieser Vorhersagungen die Gewissheit und Dauer des Wortes Gottes nicht vernichtet: sondern vielmehr bestätigt. In den menschlichen Gesetzen hingegen fallen, nach Verschiedenheit der Zeiten, Völker und Umstände, nöthwendig viele Veränderungen vor. Die Rechte des Herrn sind die Gesetze Gottes. Sie werden deswegen also genannt, weil sie seinen gerechten Willen enthalten, und gleichsam die Ausprüche sind, nach denen die Menschen beurtheilet werden müssen, und nach denen sie am jüngsten Tage gerichtet werden sollen. Polus. Alle diese Rechte sind Wahrheit; und alle Erfindungen und Absichten der Menschen sind dagegen Lügen. Sie sind zusammen gerecht; nämlich alle, ohne Ausnahme, und in allen Absichten, Ps. 119, 128. Gesetze der Gottesegel.

V. 11. Sie sind annehmlicher ic. Es ist ungewiß, was das Wort *ic* hier bedeute. Der Chaldaer übersetzt es durch *rrrrrr*, feines Gold, oder Gold von Ophir; wie denn Hieronymus glaubet, obryzum bedeute so viel, als ophirinum. Die

70 Dolmetscher aber übersetzen *ic* hier durch *λιθούρ*, Edelsteine; und Ps. 119, 127. durch *τόπαζον*, oder Topas. Dieses letztere stimmt sehr gut mit *ic* überein, und ist nur eine kleine Veränderung derselben in einer andern Sprache, wenn man dem *Hesychius* glauben darf. Indessen ist es klar, daß *ic* auch feines Gold bedeute, wovon man Gefäße und Kronen fertigte, Job 28, 17. Ps. 21, 4. und so kann man es auch hier verstehen. Hammond. Das Wort Gottes ist kostlicher, als solches Gold, und der Seele süßer, als der beste Honig. Polus.

V. 12. Dein Knecht wird ic. Das Wort *נִיר* bedeutet 1) schwimmen, oder glänzen, wie Dan. 12, 3. 2) ermahnen und warnen, 2 Mos. 18, 20. 2 Kön. 6, 10. Pred. 4, 13. Ezech. 3, 17. c. 33, 3. 9. 3) blühen, Ps. 90, 6. Hof. 14, 6. Die meisten alten Ausleger nehmen hier die zweyte Bedeutung an: allein der Zusammenhang scheint uns vielmehr auf die erste, oder dritte, zu weisen. Solcher Gestalt würde hier der herrliche und blühende Zustand angedeutet, wo zu man, nur durch die Beobachtung der Gebote Gottes, in dieser, oder der zukünftigen Welt gelangen wird ²¹⁷. Denn es folgt: in dem Halten derselben ist grosser Lohn ²¹⁸. Hammond. In diesen letzten Worten zielt der Dichter nicht auf eine vollkommene Haltung der Gebote Gottes, indem in diesem Leben niemand dazu gelangen kann, Pred. 7, 20. Gal. 3, 10. 11. 12. 1 Joh. 1, 8. sondern auf eine Beobachtung derselben in evangelischem Verstande, und so, daß Gott, um Christi willen, die Schwachheiten der Menschen überseht. Eine solche Beobachtung zieht großen Lohn nach sich, sonderlich im zukünftigen Leben. Polus.

V. 13. Wer sollte die ic. Dieses folget hier, erschlich, als ein näherer Beweis von der Vortrefflichkeit

(217) Wenn auch jemand dieser Erklärung hentreten wollte, so müßte es doch ohne Theilnehmung an diesen Ausdrücken geschehen. Denn durch die Beobachtung der Gebote Gottes kommen wir nicht in diesen Zustand, sondern durch den Glauben. Es ist aber die gewöhnlichere Erklärung dieser Stelle billig vorzuziehen.

(218) Eben daraus wäre vielmehr zu schlüßen, daß die angenommene Erklärung die rechte nicht sei, weil solcher Gestalt einerley Sache nur mit andern Worten gesetzt wäre.

gen verstehen? reinige mich von den verborgenen Vergehungen. 14. Halte deinen Knecht auch zurück von Aufblehungen; lasst sie nicht über mich herrschen: alsdenn werde ich v. 14. Ps. 119, 33. Röm. 6, 12, 14.

achten, wie wir sollten. Sie sind eine vollkommene Richtschnur: aber unser Gehorsam ist, leider! so unvollkommen, daß wir unsere Fehler nicht zählen können. Wir haben viele davon niemals angemerkt; und daher verdienen wir so wenig Lohn wegen unsers Gehorsams, daß ich dich demütiglich um Verzeihung wegen meiner Unachtsamkeit bitten muß; 14. Wie auch um den Bestand deiner Gnade, ohne welche ich noch ferner von deinem Geseße abweichen würde, damit ich vor allen muthwilligen Sünden wider dich behütet werden möge. Ich bin, o Herr, deinem Dienste gewidmet. Ich bitte dich daher, mich so zu befestigen, daß keine Versuchung die Oberhand über mich gewinne, und ich nicht vorseßlicher Weise wider dich sündige.

Ms.

slichkeit und Nothwendigkeit des göttlichen Gesetzes. Die Vergehungen der Menschen sind so vielfältig, so schwer zu entdecken, und so schwer zu verhüten, daß man nothwendig eine solche Freundin und Rathgeberin haben muß, wie das Gesetz ist, damit man sich selbst, und seine Sünden, recht keine. Zweyten kann man dieses als einen gerechten und bußfertigen Tadel ansehen, den der Dichter wider sich selbst ausspricht, da er die Reinigkeit des Gesetzes Gottes gegen sein unreines Leben hält. Er will sagen: Herr, dein Gesetz ist heilig, gerecht und gut: aber ich elender Sünder kann es gar nicht erfüllen, und werde also dadurch verurtheilet. Drittens wird hierdurch theils die Unzulänglichkeit des eigentlich so genannten Gesetzes zu Heilung und Erhaltung der menschlichen Seele angedeutet, theils auch die Nothwendigkeit einer näheren Offenbarung von der Gnade Gottes im Evangelio, wodurch die Augen des Verstandes so erleuchtet werden, daß man das Licht im Gesetze Gottes entdecket, und sein Herz zu einem vollkommenen Gehorsame gegen dasselbe erneuert; um welches der Dichter in den folgenden Worten bittet. Zugleich giebt er hiermit zu verstehen, daß er den v. 12. gemeldeten Lohn nicht als eine rechtmäßige Vergeltung seines Gehorsams erwarte, indem der selbe vielmehr Verzeihung nöthig hätte, als Belohnung verdiente: sondern nur als eine Frucht der Gnade und Güte Gottes. Vergebungen sind entweder Sünden der Unwissenheit, wie z. Mdf. 4. 2. 22. 27. Pred. 5. 5. oder vielmehr alle Abweichungen vom Gesetze Gottes, wie 1 Sam. 26. 21. Ps. 119. 67. 118. Hebr. 9. 7. Jac. 5. 20. Der Verstand ist: ich kann die besondern Arten, oder alle die vergrößernden Umstände, meiner Sünden nicht fassen. Polus. Reinigen bedeutet hier so viel, als

vergeben. Denn im altenunde war es nöthig, die Vergebung, oder Abwaschung, der Sünden, welche als Unreinigkeiten vorgestellt wurden, durch beständige Reinigungen zu erlangen. Man lese Ps. 51, 9. Fenton. Die beyden Mittel zur Vergebung der Sünden sind das Blut Christi, und die Heiligung seines Geistes ²¹⁹. Hier scheint das erstere vornehmlich, wo nicht ganz allein, verstanden zu werden: denn der Dichter redet von schon verübten Sünden, wo von er durch nichts anders, als durch Vergebung um Christi willen, gereinigt werden könnte. Verborgene Fehler sind nicht nur diejenigen, welche wir heimlich, ohne Wissen unsers Nächsten, verüben: sondern auch vornehmlich solche, die wir selbst nicht wissen, und wosfern wir durch Unbedachtlosigkeit verfallen. Polus, Fenton.

B. 14. *Halte deinen Knecht ic.* Diese Worte sind sehr nachdrücklich, und zeigen, theils, die große und natürliche Neigung des Menschen zu den schändesten Sünden; theils auch die Nothwendigkeit der Gnade Gottes, um davon zurückgehalten zu werden. Aufzblebungen, oder vermessene Sünden, sind solche, die mit einem frechen Vorsatz, dem Geiste Gottes zuwider, verübt werden, wie z Mof. 21, 14. David scheint hiermit auf seine Sünde in der Sache des Urias zu zielen. Polus. Die 70 Dolmetscher übersetzen: *halte deinen Knecht zurück* ἀπὸ ἀλλογίων, von Fremden; und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man: ab alienis. Nun wird, wenn von Fremden geredet wird, gemeintiglich das Wort Götter darunter verstanden, wie z Mof. 32, 16. 2 Chron. 14, 3. Das durch Aufzblebungen übersetzte hebräische Wort ist auch demjenigen, welches Fremde bedeutet, so ähnlich, daß ein Abschreiber leichtlich bey-

(219) Da die Heiligung des Geistes eine Frucht und Folge der erlangten Gnade der Rechtfertigung, oder Vergebung der Sünden ist, so kann sie nicht ein Mittel hiezu seyn. Da übrigens David von der Reue-
nung von Sünden saget, und nicht eigentlich oder ausdrücklich von der Vergebung, so ist sowol die
Rechtfertigung als auch die Heiligung dadurch gemeint, indem wir durch die erste von der Schuld und
Strafe der Sünden losgesprochen, durch die andere aber von der Herrlichkeit derselben immer mehr befreit
werden.